

Mobbing zwischen Schulbank und Pausenhof

Bereits Drittklässler grenzen Schwächere aus / Pädagoge hält Vortrag in der Taufkirchner Grundschule

Taufkirchen ■ „Ich möchte heutzutage kein Schüler mehr sein,“ sagt der Sozialpädagoge Frank Schallenberg in seinem Vortrag in der Taufkirchner Grundschule an der Dorfstraße. Besorgte Mütter und Lehrerinnen waren zu der vom Elternbeirat organisierten Veranstaltung gekommen, um sich Rat und Informationen zum Thema „Mobbing in der Schule“ zu holen. Schallenberg war vier-einhalb Jahre in Taufkirchen als mobiler Jugendarbeiter tätig und weiß: „Nicht nur am Arbeitsplatz wird gemobbt“. Schon in der Grundschule beginne für viele Opfer der Kampf. Ganz bewusst würden sogar Drittklässler schon

schwächere Mitschüler ausgrenzen, Schupsen, Beschimpfen, wichtige Informationen vorenthalten gehöre zu den Taktiken, den anderen zu erniedrigen und lächerlich zu machen. Gründe dafür seien schnell gefunden: Eine Brille, eine Zahnspange, Unsportlichkeit, die „falschen“ Klamotten, das Haar oder die Hautfarbe; immer wieder würden die „Täter“ etwas Neues finden, was an dem Gegenüber auszusetzen sei. Sätze, wie „heute mag ich nicht in die Schule“, „die Lehrerin ist so blöd“, gestörte Aufmerksamkeit oder schlechtere Noten könnten dann schon erste Anzeichen dafür sein, dass das Kind mit seiner Umwelt nicht klar kä-

me, erklärt der 33-jährige Pädagoge aus München. Viele Eltern - vor allem Väter - würden das Problem einfach unter den Teppich kehren, anstatt auf das Kind einzugehen: „Das ist ja immer so, man muss sich heute halt durchboxen,“ höre Schallenberg vielfach als abwehrende Antwort. Andere Anlaufstellen gebe es kaum; allein gelassen fühlten sich Betroffene und suchten die Schuld nur bei sich selbst. „Maria,“ ein von Schallenberg betreutes Mädchen, „hat erst Jahre nach der eigentlichen Situation mit ihren Eltern gebrochen,“ weil diese sie damals nicht unterstützt hätten. Ein gestörtes Verhältnis zu Männern habe sie aufgebaut

und könne in Beziehungen kein Vertrauen zum Partner entwickeln. Vielschichtig sei das Problem. Alle - Schüler, Lehrer und Eltern - seien gefordert, meint der Pädagoge, „besonders die Beziehungsarbeit mit den Kindern muss verstärkt werden.“

So hat die Taufkirchner Grundschule auch schon ein schulbegleitendes, soziales Training eingeleitet. Im Moment stehe die Stärkung sozialer Kompetenzen auf dem Programm, so die engagierte Schulleiterin Hildegard Durner. „Schließlich ist es einfach wichtig, dass die Kinder selbst mit ihren Klassenkameraden auskommen.“ *mus*